



Foto: Getty Images

SICHERE PENSIONEN

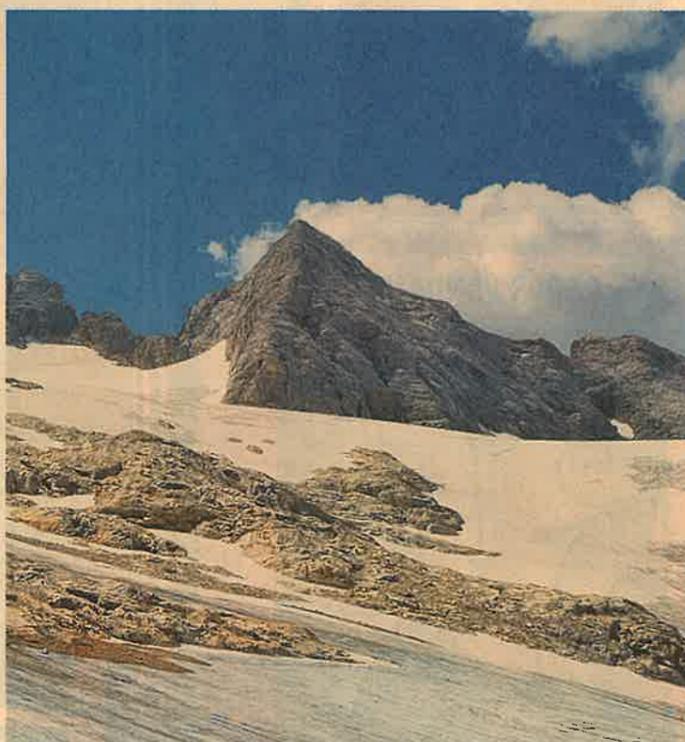
Pensionsexpertin Christine Mayrhuber fordert ein höheres Antrittsalter und Pönalen für altersfeindliche Firmen.

Seite 9

LÄRMBESCHWERDEN

Eine frühe Sperrstunde bedroht Konzerte in der Metastadt.

Seite 10



Fotos: Bluesky

Der Zeitvergleich zeigt das Ausmaß des Gletscherschwunds: der Hallstätter Gletscher im September 2006 und im Juli 2024.

Hallstätter Gletscher verschwindet

Der Schwund des Gletschers am Dachstein macht die Klimaveränderung sichtbar. Der Riese schmilzt rasch. 2070 dürften alle heimischen Gletscher abgeschmolzen sein.

Stefanie Ruep

Der Hallstätter Gletscher am Dachstein hat seit 2006 ein Drittel seiner Masse verloren. 56 Millionen Kubikmeter Eis und 800.000 Quadratmeter an Fläche sind seither geschmolzen. Nur wenige Gehminuten von der Bergstation der Dachsteinschneiseilbahn entfernt blickt man nun, Mitte August, auf blankes Eis und Felsen, die durch das geschmolzene Eis bereits ausgeapert sind. Früher lag hier noch Schnee, und man konnte Skifahren. 2023 wurden die Schlepplifte am Dachstein endgültig abgebaut.

Es ergab einfach keinen Sinn mehr, sagt der Geschäftsführer der Planai-Bahnen Georg Bliem. „Wir können nicht jedes Jahr die Lifte versetzen oder das Gletschereis hin und her schieben.“ Übrig ist nur noch ein kleines Schneedepot, das abgedeckt auf dem Eis des Schladminger Gletschers liegt. Der unter einer weißen Plane geschützte Schnee wird Anfang September dann auf dem Gletscher verteilt und zur Langlaufloipe präpariert. Das Unternehmen setzt im Winter nun auf Langlaufen, Schneewanderungen und Skitouren sowie Bergsteigerinnen, Wanderer und Ausflügler im Sommer.

Satellitenbilder

Seit 18 Jahren wird der Rückgang des Hallstätter Gletschers, des größten Gletschers des Dachsteinmassivs, wissenschaftlich beobachtet. Für die Gletschermesser, die jedes Jahr drei bis vier Meter Eisrückgang dokumentieren, wird die Arbeit immer schwerer. „Die Gletscherflächen sind massiv kürzer geworden, das Eis dünner“, sagt Klaus Reingruber, der Leiter des oberösterreichischen Gletschermessprogramms. Die Gletscherränder seien schwierig zu begehen, man breche teilweise durch. Daher wurden nun auch Satellitenbilder und Drohnenaufnahmen herangezogen, um die Glet-

scherfläche abzumessen. Wenn das Eis so wie heuer im Sommer komplett frei liege und nicht vom Schnee geschützt werde, schmelze es bei den hohen Temperaturen vermehrt ab, sagt Reingruber. Und auch der Regen, der mittlerweile bis in Höhen von wie hier 2700 Meter Seehöhe fällt, lasse das Eis schneller schrumpfen.

Die Felsinseln, die das Eis freigelegt hat, würden die Schmelze zusätzlich beschleunigen. Denn die dunklen Felsen wärmen sich auf und bringen die Energie ins Innere des Eises, erklärt die Glaziologin Andrea Fischer. „Die Schmelzrate verdoppelt sich dadurch.“ Die Wissenschaftlerin des Jahres spricht angesichts des enormen Rückgangs der Gletscher in den letzten Jahren von „drastischen Änderungen, die wir erst zur Mitte des Jahrhunderts erwartet hätten“. Lange Messreihen, wie sie das Land Oberösterreich mit der Energie AG am Hallstätter Gletscher finanziert, seien „wichtig, um das Ausmaß der Erderwärmung und ihre Auswirkungen zu zeigen“, betont Fischer.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gebe es eine Erwärmung,

„wie wir sie noch nie auf dieser Erde gehabt haben“, sagt die Wissenschaftlerin. Ohne die Erwärmung zu stoppen, seien die Konsequenzen für die Umwelt nicht vorhersehbar, etwa, wo es noch sichere Plätze für Siedlungen gebe. Doch sie gibt auch Hoffnung: „Wenn wir es schaffen, die globale Erwärmung auf 1,5 bis zwei Grad zu begrenzen, dann sagen die Klimamodelle, dass es gegen Ende des Jahrhunderts zu einer Abkühlung kommen kann.“

Die Klimakrise

„Die Klimakrise ist hier. Wir alle spüren und sehen sie, aber man erlebt sie am Gletscher noch einmal ganz anders“, betont Klimaschutzministerin Leonore Gewessler (Grüne). „Wir werden diesen Gletscher nicht mehr retten können.“ Das sei ein Auftrag, mutig und konsequent voranzugehen und die Lebensqualität zu schützen. Mit dem Beschluss des nationalen Klimaschutzplans am Montag werde man es schaffen, die Klimaziele bis 2030 zu erreichen, zeigt sich Gewessler zuversichtlich.

Für die Gletscher könnte das zu spät sein, ihr Verschwinden ist wohl unausweichlich. Es gebe in Öster-

reich keinen Gletscher mehr, „der über ein Nährgebiet verfügt, das die bestehende Eismasse auch nur annähernd erhalten könne. Die österreichischen Gletscher existieren nur mehr aufgrund der in der Vergangenheit angesammelten Eisreserven“, sagte der Leiter des wissenschaftlichen Gletschermessdiensts des Alpenvereins, Andreas Kellerer-Pirklbauer, im Juli bei einer Exkursion. Alle 93 Gletscher in Österreich werden seit 133 Jahren von den Gebietsverantwortlichen vermessen und jährlich ein Gletscherbericht erstellt. Inzwischen sei ein mittlerer Rückzugswert der Gletscher pro Jahr „von mehr als 20 Meter Länge leider nichts Außergewöhnliches“, meint er. Spätestens 2070 dürften die österreichischen Gletscher vollständig abgeschmolzen sein.

Die Pasterze, Österreichs größter Gletscher am Fuß des Großglockners, verlor im Vorjahr mit mehr als 200 Metern in einem Jahr so viel an Länge wie noch nie in der Messgeschichte. Die lange Gletscherzunge wird entweder noch heuer oder in den kommenden Jahren vom Nährgebiet getrennt und damit zum Toteis.

Im Vorjahr sorgten die Präparierungsarbeiten in Sölden für den traditionell Ende Oktober stattfindenden Ski-Weltcup-Auftakt für Aufregung. Die Umweltschutzorganisation Greenpeace warf dem Skigebiet eine teilweise „Zerstörung“ des Rettenbachferners vor, nachdem Fels und Eis abgetragen wurden. Die Bergbahnen bezeichneten das als normale Sanierungsarbeiten der bestehenden Piste aufgrund des Rückgangs des Rettenbachgletschers. Auch heuer ist der Skizirkus am 26. und 27. Oktober wieder am Rettenbachferner am Start und eröffnet den Weltcup. Derzeit gleicht die Weltcup-Piste noch einem Flickwerk aus Stein und letzten Schneedepots, wie die Live-Webcam zeigt.



Foto: Paul Benteler

Klimaministerin Leonore Gewessler am Dachstein mit Blick in die Zukunft: Dieser Gletscher ist nicht mehr zu retten.

WISSEN

Die Vermessung der Gletscherschmelze

In Österreich gibt es 93 Gletscher. Von diesen gingen laut dem aktuellen Gletscherbericht des Österreichischen Alpenvereins in der Messperiode 2022/23 insgesamt 92 Gletscher zurück – lediglich das Bärenkopfkkees in der Glocknergruppe blieb stationär. Die maximalen Rückzugsbeträge lagen deutlich über denen des Vorjahres, in dem kein Gletscher mehr als 100 Meter an Länge verloren hatte.

Am stärksten ging die Pasterze zurück. Sie verlor 203,5 Meter an Länge und an der Gletscherzunge mehr als 14 Millionen Kubikmeter an Eis. Der Rettenbachferner in den Öztaler Alpen ging um 127 Meter zurück, der Sexergertenferner, ebenfalls in den Öztaler Alpen, um 93,7 Meter.

Der durchschnittliche Rückgang aller Gletscher in der aktuellen Messperiode 2022/23 beträgt 23,9 Meter und ist der drittgrößte Wert sowohl in der 133 Jahre andauernden Messgeschichte wie auch in den vergangenen sieben Jahren.

Verantwortlich für den Schwund der Gletscher ist etwa die Klimaerwärmung. Am 11. Juli 2023 wurde am 3106 Meter hohen Sonnblick mit 15,7 Grad Celsius ein neues absolutes Temperaturmaximum gemessen. Um die Gletscher zu schützen, erklärt der Alpenverein, braucht es eine Entwicklung hin zu naturverträglichem Tourismus. Weitere Erschließungen von Gletschern, wie sie für das Skigebiet Pitztaler Gletscher und jenes am Kaunertaler Gletscher angedacht sind, dürften demnach nicht realisiert werden. Vielmehr müsse man nicht nur die Gletscherfläche schützen, sondern auch die Gletschervorfelder.

Am aktuellen Messbericht arbeiteten 24 Personen des Gletschermessdiensts des Österreichischen Alpenvereins mit. Sie messen die Längenveränderungen und an einigen Gletschern zusätzlich die Oberflächenhöhenveränderung und die Fließgeschwindigkeiten.